

Kunst mit vielen Fragezeichen

Die neue Ausstellung im Palazzo Liestal hinterfragt die Verbindung von Kunst und Politik

Thomas Hirschhorn und sechs weitere Künstlerinnen und Künstler setzen sich in dieser Gruppenausstellung mehr oder weniger subtil und anhand unterschiedlicher künstlerischer Medien kritisch mit der Gesellschaft auseinander.

Schon der Ausstellungstitel vermittelt vage Unsicherheit: «PC/Political correctness?» und Eveline Wüthrich, die zusammen mit Niggi Messerli, dem Direktor der Kunsthalle Palazzo, die Ausstellung kuratierte, bekräftigt in ihrer Vernissagenansprache diese bewusst irritierende Diffusität: Sie möchte mit dieser Ausstellung Fragen stellen und keine Antworten geben. Die Ausstellungsbesucher werden mit einer ganzen Flut von Fragen konfrontiert, die nicht unbedingt zum Verständnis der gezeigten Arbeiten beitragen, aber vielleicht das individuelle kritische Bewusstsein schärfen sollen. Den inhaltlichen Anspruch der Kuratoren vermitteln die in der Ausstellung gezeigten Arbeiten allerdings nur bedingt, was bleibt, ist teilweise der schale Geschmack arroganter Unverständlichkeit. Was die Ausstellung aber anschaulich macht, sind die unterschiedlichen künstlerischen Ausdrucksmöglichkeiten und Medien, um – mehr oder weniger offensichtlich – mit Hilfe von Kunst gesellschaftskritische Aussagen zu machen. Gezeigt werden

Arbeiten von Heike Kati Barath, Mike Bouchet, Sylvie Fleury, Thomàs Hirschhorn, Elena Kovylyna, Garret Nelson und Johannes Willi.

Thematischer Ausgangspunkt für die Ausstellung (und die weiteren vier Palazzo-Ausstellungen im Jahr 2015) ist eine Collage von Thomas Hirschhorn, die hier zum ersten Mal öffentlich gezeigt wird. Um diese Collage herum entwickelte Niggi Messerli mit Eveline Wüthrich das weitere Ausstellungskonzept. Entsprechend bildet Thomas Hirschhorns grossformatige Collage «Easycollage Nr. 6» (2014) auch deutlich das Zentrum der Ausstellung. Die aus Din-A3-Ausdrucken mit breitem Klebeband zusammengeklebte Arbeit, die mit übergrossen Nägeln an der Wand befestigt ist, spielt mit dem kunsthistorisch alten Mittel des «Bildes im Bild». Die junge Frau, die man im Vordergrund von hinten sieht – in der alten Kunst würde man sie als «Repossoirfigur» bezeichnen, führt den Blick des Betrachters/der Betrachterin unmittelbar ins Bild, sie lenkt seinen Blick und schafft grössere Unmittelbarkeit – man scheint ihr über die Schulter zu schauen und ist damit unmittelbar am Geschehen beteiligt. Die Szene, die sie beobachtet, ist blutig, ein Verbrechen oder ein schlimmer Unfall muss vorausgegangen sein. Erst beim zweiten oder dritten Hinschauen wird die Distanz zwischen der Beobachterin und dem

blutigen Geschehen deutlich. Blickt die Frau durch eine (unsichtbare) Glasscheibe, auf die sie die Hand gelegt hat, oder – wahrscheinlicher – hält sie «nur» ein auseinandergefaltetes Poster, auf dem die Szene zu sehen ist, an die Wand? Und welche Position nehmen wir als Betrachter, je nach Deutungsweise, zu der gezeigten Szene mit dem blutigen Menschenkörper ein?

Eine starke Arbeit ist auch das Video «She devils on wheels» (2008) von Sylvie Fleury, die in bewusst überästhetisierter Weise eine Gang von Motorradfahrerinnen zeigt, die auf einem Schiessplatz mit vollautomatischen Waffen auf Handtaschen ballern, die als Zielscheiben aufgehängt sind.

Fast zu offensichtlich ist die politische Botschaft von Elena Kovylynas Einkanal-Video «Equality» (2014), in dem sie – als pompöse Performance auf dem Platz vor der Hermitage in St. Petersburg inszeniert – mit Hilfe unterschiedlich hoher Hocker alle Menschen auf gleiche Augenhöhe bringt.

Eher unverständlich bleibt, welche Position die grossformatigen Gemälde von Heike Kati Barath in dieser Ausstellung vertreten – plakativ flach gemalte «Porträts» verunstalteter Wesen. Und ob wir die sinnleeren Schlagzeilen der Boulevardpresse auch noch als «neue Poesie» von Johannes Willi in einer Ausstellung betrachten wollen, sei dahingestellt.

INGEBORG STRÖLE



Thomas Hirschhorn, Easycollage Nr. 6 (2014).

FOTO: I. STRÖLE



Grossformatiger Blickfang: Heike Kati Baraths Gemälde «Ohne Titel» (2008).